

Renate Löbbecke: MADE IN ME

Das hat mein Darm geformt.
 Ich bin erstaunt über die Vielfalt.
 Es gefällt mir, dass mein Körper
 immer wieder neue Formen schafft.

Das Exkrement ist ein Produkt meines Körpers.

Es ist das sichtbare Resultat der Stoffwechsel-Prozesse innerhalb meines Leibes.
 Vom Körper ausgeschieden ist der Kot für meine Sinnesorgane realer als der formende Organismus selbst.
 Zum Beispiel kann ich mich mit meinen Augen nur begrenzt sehen, mein Gesicht ohne Hilfsmittel gar nicht!
 Auch das Modellieren durch den After kann nur gefühlt werden.
 Und die Prozesse innerhalb des Körpers entziehen sich völlig einer direkten Anschauung.
 Ich bin auf Werkzeuge und auf meine Vorstellungskraft angewiesen, um mir ein **Bild von mir zu machen**.

Die Exkremente sind also der für mich sichtbare Beweis, dass ich lebe, dass mein Körper unabhängig von bewusster Wahrnehmung und Steuerung autonom arbeiten kann.

Bei der **Herstellung der Speise** spielt der optische Eindruck noch eine große Rolle.
 Ich verwende einen nicht unbeträchtlichen Teil meiner Lebenszeit und Körperenergie dazu, Nahrungsmittel zu bekommen und sie so herzurichten, dass ich sie gerne anschau und Appetit darauf habe, sie in meinen Körper aufzunehmen.

Es ist erstaunlich, dass dem Aussehen der Speise kurz vor ihrer biochemischen Verarbeitung so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird.
 Offenbar habe ich das Bedürfnis, jede Ähnlichkeit mit den ursprünglichen Lebewesen zu vermeiden und die entsprechenden Objekte vor der Übergabe an den dunklen und zerstörenden Schlund zu schmücken.

Bei diesem Prozess sind große kulturelle Unterschiede zu beobachten.
 Menschen in sogenannten Hochkulturen legen auf eine distanzierende Gestaltung besonders großen Wert.

Mit erlernten Bewegungsritualen übergebe ich die sorgfältig gestalteten Nahrungsmittel meinem Mund. Hier habe ich Sinneszellen, die mich über den Geschmack informieren, den ich wertend zur Kenntnis nehme.

Das Zerkleinern mit Hilfe der Zähne kann ich noch steuern.
 Spätestens mit dem Schluckvorgang ist mein bewusster Einfluss erloschen.
 Schon im Magen sind die verschiedenen Formen und Farben der Speise zu einem homogenen Brei vermengt.

Mühsam Gewachsenes und Gestaltetes wird egalisiert.

Die inneren Organe suchen sich aus dem scheinbar so Vielfältigen die lebensnotwendigen Grundbausteine heraus.
 Das Zerlegen und Verwandeln in Traubenzucker ist für den Körper besonders wichtig, da dessen schrittweise biochemische Verbrennung mir Energie, Wärme und damit auch Gedanken ermöglicht.

Alles das spielt sich im Dunkeln ab. Und selbst wenn ich zusehen könnte, wären meine Augen nicht in der Lage, die im mikroskopischen Bereich ablaufenden Veränderungen wahrzunehmen.

Alles was ich über diese Stoffwechselforgänge meines Körpers weiß, erfahre ich indirekt.
 Durch die Erfindung technischer Hilfsmittel können einzelne Aspekte sichtbar gemacht werden. Modelle, Formeln, Begriffe, und ähnliche Hilfskonstruktionen meines Gehirns helfen mir, die Grundvorgänge zu verstehen.

Aber ich kann machen, was ich will, die realen Vorgänge sind für mich nicht unmittelbar erfahrbar.

Mein Körper ist kein guter Kostverwerter.

Er kann mit der zugeführten Nahrung nur zum Teil etwas anfangen.

Die nicht nutzbaren Bestandteile werden vom Enddarm geformt und ausgeschieden.

Dieser menschliche Abfall ist noch angereichert mit viel Energie, die vor allem Kleinlebewesen gut auswerten können. Deren unkontrollierte Vermehrung ist jedoch in heutigen Wohnsituationen nicht erwünscht, da sie als sogenannte Krankheitserreger auch gern auf Kosten unseres Körpers leben.

Das kann auch anders sein:

Früher auf dem Bauernhof landete der Kot vom „Plumpsklo“ direkt auf dem Mist, den die zur Nahrung bestimmten Haustiere produziert hatten und der wiederum half, das Getreide und Gemüse besser wachsen zu lassen. Im Mist beschleunigten die mit-essenden Kleinlebewesen die weitere Umwandlung der organischen Reste zu anorganischen Bausteinen, die Pflanzen zum Leben und zur Photosynthese benötigen, um mich wiederum in Form von komplexen organischen Verbindungen mit transformierter Sonnenenergie zu versorgen.

Das Stadtleben verhindert einen überschaubaren Nahrungskreislauf.

Der Körperabfall hat möglichst schnell zu verschwinden.

Komplizierte technische Strukturen mussten entwickelt werden wie Toiletten, Wasserspülungen, Kanalisation, Kläranlagen, die eine kontrollierte Entsorgung garantieren, damit Anfang und Ende des Nahrungskreislaufes möglichst nicht in Kontakt treten.

Die Entstehung meiner Lebensmittel liegt ebenfalls außerhalb meines Erfahrungsbereiches. Das was ich im Supermarkt kaufe hat schon weite Transportwege und eine Fülle verändernder Gestaltungsprozesse hinter sich.

Diese erforderlichen komplexen Arbeitsaufteilungen sind eine **Leistung des menschlichen Gehirns**. Jedoch können einzelne Gehirne, selbst unterstützt durch die Hilfe von Computern, nur begrenzte Bereiche überschauen und kontrollieren. Das notwendige Zusammenwirken von vielen erfinderischen Köpfen, komplizierten Abläufen, Apparaten und ständigen technischen Erneuerungen ist sehr beeindruckend und ich wundere mich, dass alles so funktioniert.

Obwohl meine Umwelt weitgehend von Menschen erdacht, entwickelt und gestaltet worden ist, stehe ich der Gesamtheit dieses gesellschaftlichen Organismus genau so blind gegenüber wie meinem eigenen Körper.

Zusammenfassend stelle ich also fest:

Damit mein Leib funktionieren kann, müssen andere Organismen von ihm so transformiert werden, dass die wieder abgegebenen Endprodukte rein äußerlich nichts mehr mit den Ausgangsprodukten zu tun haben.

Dieser Prozess ist genetisch fixiert und läuft bei allen Menschen im Prinzip gleich ab.

Nur Anfang und Endes dieser Stoffwechselforgänge sind meinen Sinnesorganen zugänglich und können unmittelbar wahrgenommen werden.

Die differenzierte Arbeitsteilung meiner Gesellschaft verhindert, dass ich alle Etappen der Nahrungskette überblicken kann. Ich kannte nicht das Tier, das ich esse oder das Feld, welches für mein Brot verantwortlich ist.

Auch hier bin ich **auf meine Vorstellungskraft angewiesen**.

Ich denke über Scheiße nach

und stelle fest, dass es mir schwerfällt, das Wort zu benutzen. Es ist emotional eindeutig negativ besetzt.

Ich bin jedoch neugierig, wenn es um das Verhältnis des Menschen zu seinem eigenen Körper geht. Also habe ich beschlossen, meine anerzogene Abwehrhaltung zu negieren,

meinen negativen Geruchswahrnehmungen zu trotzen und hinzusehen. Meine Augen werden aktiviert, die Sinnesreizung wird bewusst wahrgenommen.

Und das, was ich sehe, gefällt mir.

Das durchbricht das erlernte Ritual und verhindert eine sofortige Entsorgung.

Mein Interesse ist geweckt!

Als Produkt der Lebensvorgänge in meinem Körper sehe ich etwas vor mir, das unabhängig von meinem Bewusstsein geschaffen wurde und damit **Natur pur** ist - wenn ich als Gegensatz dazu alles das der **menschlichen Kultur** zuordne, was in irgendeiner Form vom Gehirn bewusst geplant und gestaltet worden ist.

Mein lebendiger Organismus hat hier jeweils einzigartige Formen geschaffen, die aus faszinierenden amorphen Strukturen und aus einer noch an organische Körper erinnernden Gesamtform bestehen.

Ich freue mich, dass in meiner heute weitgehend von Menschen gestalteten Umwelt mein eigener Körper und seine Produkte mir den Anblick von reinen Naturformen ermöglichen!

Ich kann dieses Gebilde, so wie es ist, nicht behalten.

Ich muss die sichtbare Realität in eine andere, in diesem Falle nicht mehr stinkende Realität umwandeln, d. h. ich muss mir **ein Abbild schaffen**.

Vertraut mit der technischen Möglichkeit der Fotografie hole ich die Kamera und knipse. Mir ist klar, dass hierbei sehr viele körperliche Vorgänge aktiviert werden: Beobachten, Nachdenken, erinnern, entscheiden, Aktivierung und Betätigung des Bewegungsapparates u. s. w. All das benötigt Energie, deren Herstellung mit der Produktion des fotografierten Objektes in existentielltem Zusammenhang steht.

Mit dem Foto bin ich zu meinem Beobachtungsobjekt **auf Distanz** gegangen, es hat eine **künstliche Realität** bekommen.

Und ich kann jetzt damit machen, was ich will.

Ich bin nicht einmal dem Original Rechenschaft schuldig, da es nicht mehr existiert.

Ich kann beliebige **Bildstrategien** anwenden, das heißt mein Untersuchungsobjekt ist ganz und gar meinem geistigen Bedürfnis nach typisch menschlichen Gestaltungsprinzipien ausgeliefert, was zwangsläufig mit grundsätzlichen Transformationen wie Reduktion, Abstraktion, neuen Verknüpfungen u. s. w. verbunden ist.

Ich freue mich, dass ich über all das nachdenken kann.